

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Band: 12 (1920)
Heft: 12

Artikel: Eine Internationale der Hand- und Kopfarbeiter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Gewerkschaftskongress muss die ihm vorliegenden Fragen ernst und gründlich prüfen. Führt diese Prüfung zu dem Urteil: «gewogen und zu leicht befunden», so kann es keine andere Lösung geben, als den «grossen Papierkorb».

So schön die Theorie von dem zentralen straffen Kampfapparat sich anhört, sie ist eine Theorie auch bei den Holzarbeitern, deren Zentralleitung sich bekanntlich nicht einmal «das Bleigewicht der Bauarbeiter» ans Bein hängen wollte. Wenn die «Holzarbeiterzeitung» heute so abschätzig über die statistischen Arbeiten des Gewerkschaftsbundes urteilt, so erinnern wir sie an die Zeit, als es noch keine Statistik gab. Damals waren die Verhältnisse in mysteriöses Dunkel gehüllt. Ratlos standen die Verbände den einfachsten Organisationsfragen gegenüber. Nur der Gewerkschaftsstatistik ist es zu verdanken, wenn nach und nach eine gewisse Einheitlichkeit der Orientierung in Organisationsfragen Platz greifen konnte. Daneben darf auch bemerkt werden, dass es nur dank der Statistik möglich geworden ist, einen zuverlässigen Ueberblick über die wirtschaftlichen Kämpfe zu erlangen. Die ungeheure Aktionsfähigkeit der Gewerkschaften, die in den rund 2000 Lohnkämpfen des verflossenen Jahres ihren Ausdruck findet, mag denjenigen, die Tag und Nacht mit dem Schlagwort «Massenkämpfe» hausieren gehen, das Konzept etwas verderben, die Tatsache ist aber nichtsdestoweniger festgestellt. Sie zeigt, dass jedenfalls heute und für absehbare Zeit die Bedeutung der Gewerkschaften in den Einzelaktionen liegt, dass dort die Schlachten geschlagen und Erfolge gezeitigt werden. Die Gewerkschaften sind so sehr auf diese Aktionen und auf diese Kampfführung zugeschnitten, dass eine Umorientierung nach der Richtung Basel oder Moskau einer Wehrlosmachung der Arbeiter innert der kapitalistischen Wirtschaft gleichkäme.

Wir leben mitten in einer Revolution. Ob sie mit Maschinengewehren und mit Minenwerfern entschieden wird, wissen wir nicht, das steht hier auch nicht zur Diskussion. Was wir wissen, ist, dass wir uns den jeweiligen Verhältnissen gemäss zu orientieren haben, dass unser Verhalten von dem des Gegners abhängen wird. Ist er reaktionär, so antworten wir revolutionär, ist er zu Reformen geneigt, werden wir soweit möglich mitarbeiten, wobei immer das gegenseitige Kräfteverhältnis der Massstab für den Erfolg sein wird. Dagegen lehnen wir jedes va-banque-Spiel ab.



Eine Internationale der Hand- und Kopfarbeiter.

In Berlin hat eine grosse Vertreterversammlung der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände (Afa) zur Frage der Gewerkschaftsinternationale Stellung genommen. Da die Frage auch für uns aktuell und von allergrösstem Interesse ist, seien die Schlussfolgerungen der Aussprache in der Hauptsache hier wiedergegeben.

Nach der Feststellung der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Aktion heisst es unter andern:

Nur durch einmütige geschlossene Aktionen der internationalen Arbeitnehmerschaft können alle Versuche, neue imperialistische Kriege zu entfesseln oder reaktionäre Staatsstrieche abgewehrt werden.

Die freien Gewerkschaften der Kopf- und Handarbeiter aller Länder bedürfen deshalb des festgefügt zielklaren internationalen Zusammenschlusses. Eine leistungsfähige Gewerkschaftsinternationale muss sich aus leistungsfähigen Landesorganisationen zusammensetzen. Nur diese verfügen über die erforderlichen

Kenntnisse des sozialen Kräfteverhältnisses ihres Landes, um die in jedem Falle zweckmässigsten Massnahmen beurteilen, ergreifen und durchführen zu können. Sie müssen deshalb in ihren Entschliessungen autonom sein.

Jede diktatorische internationale Zentralisation führt zur dogmatischen Erstarrung und zu praktischen Niederlagen.

Die Gewerkschaften haben ihre Direktiven ausschliesslich von ihren Mitgliedschaften entgegenzunehmen.

Es wäre deshalb ein unerträglicher Zustand für die Gewerkschaften, wenn sich in ihnen festgeschlossene Zellen bildeten, die ihre Direktiven von ausserhalb der Gewerkschaften stehenden diktatorischen Instanzen erhielten, denen sie sich bedingungslos zu fügen haben. Die Entfesselung eines Meinungsstreites, wie er die politische Arbeiterbewegung zerrissen und gelähmt hat, wäre das Verhängnis für die gewerkschaftliche Befreiungsarbeit.

Die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände (Afa) erkennt als unerlässliches Erfordernis für die freigewerkschaftliche Arbeit der Angestellten die Zusammenarbeit mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund an. Sie lehnt die Bedingungen des zweiten Kongresses der Dritten kommunistischen Internationale, soweit sie sich auf die Gewerkschaften beziehen, ab, da sie in ihnen keine Grundlage erblickt, auf der eine tragfähige aktionsbereite, auf dem Willen der breiten Masse der freigewerkschaftlich denkenden Arbeiter und Angestellten sich stützende Gewerkschaftsinternationale möglich ist.

Die Afa erklärt sich bereit, mit der freigewerkschaftlichen Angestelltenbewegung aller Länder eine feste dauernde organisatorische Zusammenarbeit herzustellen und zugleich die Internationale der Kopfarbeiter Hand in Hand und in dauernder organisatorischer Zusammenarbeit mit der Internationale der Handarbeiterschaft, den Internationalen Gewerkschaftsbund zu einer grossen Internationale aller Kopf- und Handarbeiter der Welt auszubauen. Die Afa stellt deshalb an den Internationalen Gewerkschaftsbund den Antrag, die organisatorischen Voraussetzungen zur Bildung einer internationalen Einheitsfront aller freigewerkschaftlichen Kopf- und Handarbeiter zu schaffen.

Angestellte und Arbeiter! Erkennt euren gemeinsamen Gegner, den internationalen Kapitalismus! Schafft die geschlossene Einheitsfront aller Kopf- und Handarbeiter der Welt!

In einer Spezialdebatte befasste sich die Vertreterversammlung mit der von der Dritten Internationale (Moskau) geplanten Bildung kommunistischer Zellen innerhalb der Gewerkschaften. Das Ergebnis dieser Aussprache war die Annahme der folgenden Entschliessung:

Die vom zweiten Kongress der Dritten (kommunistischen) Internationale aufgestellten Thesen zur Gewerkschaftsbewegung verpflichten die der Kommunistischen Partei angehörenden Gewerkschaftsmitglieder zur Bildung kommunistischer Zellen innerhalb der Gewerkschaften. Als Aufgabe dieser Zellen wird es in den Thesen unzweideutig bezeichnet, die Gewerkschaften in den Dienst der kommunistischen Parteiziele zu stellen. Damit werden diese kommunistischen Zellen zu Fremdkörpern, die nicht nur mit den in den freien Gewerkschaften jederzeit hochgehaltenen Grundsätzen des Selbstbestimmungsrechtes aller Mitglieder unvereinbar sind, sondern darüber hinaus zur Zerstörung der einheitlichen Gewerkschaftsbewegung führen müssen.

Die am 29. September 1920 versammelten Vertreter der Afa rufen deshalb alle Mitglieder der freien Angestelltenverbände auf, den Gewerkschaftsthesen der

Dritten (kommunistischen) Internationale und der von der Bildung kommunistischer Zellen in ihren Gewerkschaften drohenden Gefahr entschlossen entgegenzutreten und die Einheit und Geschlossenheit ihrer gewerkschaftlichen Kampforganisationen zu wahren.

Der Afa-Vorstand und die Vorstände der angeschlossenen Verbände werden beauftragt, gegen Mitglieder, die diesem Beschluss zuwiderhandeln, mit allen satzungsgemäss zulässigen Mitteln vorzugehen.

Wie die Ereignisse der letzten Zeit zeigen, besteht zwischen dem Gewerkschaftsbund und der Afa in Deutschland bereits eine weitgehende Interessensolidarität, die in grossen Bewegungen ihre Belastungsprobe bestanden hat.

Dieses Gebiet ist für uns noch Neuland, doch hoffen wir, dass es auch uns gelingen wird, die noch bestehende Zurückhaltung zu überwinden und dem grossen Gedanken der Solidarität von Hand- und Kopfarbeiter nach und nach zum Durchbruch zu verhelfen.



Der ausserordentliche Kongress des französischen Gewerkschaftsbundes in Orleans.

(27. September bis 2. Oktober 1920.)

Orleans, die durch Jeanne d'Arc berühmt gewordene Stadt, verdankt es ihrer zentralen Lage, dass sie als Ort für die Tagung des franz. Gewerkschaftsbundes (C. G. T.) gewählt wurde. Orleans ist keine Industriestadt, sie trägt bürgerlichen Charakter, ist sehr hübsch, sauber, und nicht nur ihre Bevölkerung erinnert an Neuenburg. Hier wie dort finden wir eine «Rotonde», einen «Mail». Am Ufer der Loire, inmitten reicher Ländereien gelegen, bildet sie das Verkehrszentrum des Departements Loiret. Neben der Kathedrale, einem Meisterwerk gothischen Stiles, liegt der grosse Festsaal, in dem der von allen ungeduldig erwartete Kongress tagte. Es ist ein grosser, sehr hoher, interessanter Saal, dessen Galerien von mächtigen Steingewölben gestützt werden; an Licht fehlt es nicht. Leider ist die Akustik sehr schlecht. Auf der mit rotem Tuch beschlagenen und mit grünen Pflanzen geschmückten Mitteltribüne hat die Leitung der C. G. T. mit den ausländischen Delegierten Platz genommen. Schon der Beginn der Verhandlungen erweckt den Eindruck, dass die beiden Richtungen heftig aneinander geraten werden. Seit den Maistreiks, die bekanntlich mit einem Misserfolg endeten, hatten die Angriffe auf die Leitung nicht aufgehört; die schwersten Anschuldigungen waren erhoben worden, ohne dass jemals ein Beweis erbracht worden wäre. Jetzt musste die nach Moskau gerichtete Minderheit sich aussprechen, und man wartete darauf.

Die Tagesordnung sah folgende Geschäfte vor: Diskussion des Tätigkeitsberichts, gewerkschaftliche Orientierung, Statutenrevision und Kassenbericht. Während der siebentägigen Dauer des Kongresses konnten jedoch nur die beiden ersten Punkte der Tagesordnung behandelt werden. 2225 Gewerkschaften d. h. Verbandssektionen waren auf dem Kongress vertreten. In Frankreich besitzt jede Gewerkschaft ohne Rücksicht auf ihre Grösse eine Stimme am Kongress. Die Zentralvorstände als solche und die Unions besitzen nur beratende Stimme.

Der Tätigkeitsbericht — wir haben ihn leider nicht erhalten können — behandelt die gesamte Tätigkeit des Gewerkschaftsbundes bis zum September 1920.

Die Minderheit warf der C. G. T. vor, dass sie sich mit der Frage der Nationalisierung erst am Vorabend der Maistreiks beschäftigt habe. Der Wirtschaftsrat wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Einem Dele-

gierten aus Valence zufolge sei er nur «ein Deckmantel», dessen sich die Geschäftsleitung wie eines Heiligenscheines bediene. Auch die Zusammenarbeit mit dem internationalen Arbeitsamt scheint der Minderheit wenig zu behagen; sie wirft der Geschäftsleitung unter anderm vor, nichts für die Rettung der russischen Revolution getan zu haben. Dieser Vorwurf wurde in der Diskussion immer wieder erhoben; auch die Haltung der C. G. T. während der Maistreiks wurde häufig angegriffen.

Die Anhänger der Mehrheit hatten keine Mühe, diese Anklagen zu entkräften. Nur ein Gedanke beseele sie: Die Einigkeit zu erhalten und endlich herauszukommen aus der unfruchtbaren Atmosphäre des Hasses und der Verdächtigungen. Ein Vertreter des Nordens rief der Opposition zu: «Es muss Klarheit geschaffen und die Mistkübel, die ihr mitgebracht habt, müssen geleert werden!» «Ich will wissen, wer Jouhau gekauft und wieviel man ihm bezahlt hat! Ich will nicht, dass diese Anschuldigungen erhoben werden, um unsere Organisation zu zertrümmern.» Diese Forderung stellt der Opposition ein junger Delegierter des Departements Allier, der fortfährt: «Wir können keine Hoffnung haben, unsere Organisation wieder aufzurichten, solange dieser Feldzug fortgesetzt wird, solange Anklagen erhoben werden, die nicht bewiesen werden können.»

Den Rednern, die der Leitung des Gewerkschaftsbundes vorwarfen, dass sie nichts für Russland getan habe, rief ein Delegierter zu: «Sie wartet sicherlich nur darauf, dass die revolutionären Metallarbeiter von Paris aufhören, für Polen Munition zu fabrizieren!» «Die C. G. T. hat die russische Revolution mit allen Kräften verteidigt, hat sie eine andere Sprache geführt als die Minderheit?»

Genosse Bourderon, der mit Merrheim in Zimmerwald war, macht die Befürworter und Auslöser des Maistreiks für dessen Zusammenbruch verantwortlich. «Euer Streik hätte vorbereitet werden sollen,» rief er der Minderheit der Eisenbahner zu. «Man darf sich nicht leichtfertig in eine solche Bewegung stürzen. Nichts war vorbereitet. Ihr habt nicht einmal die Frage der Nationalisierung geprüft, die ihr zum Gegenstand eurer Aktion gemacht habt, trotzdem sie von den Arbeitermassen noch nicht verstanden wird. Weil euer Streik ohne Vorbereitung ausgelöst wurde, ist er zusammengebrochen. Um die Möglichkeit des Erfolges zu haben, wäre eine Erziehungs- und Propagandaarbeit von einigen Wochen, vielleicht sogar von Monaten nötig gewesen.»

Bidegaray, Generalsekretär der Eisenbahner, der von den «Revolutionären» vor dem Maistreik abgesetzt, nach dem Zusammenbruch des Streiks wieder an seinen Posten zurückberufen worden war, hatte den Zusammenbruch vorausgesehen und alles getan, um eine Katastrophe zu vermeiden, gab nun ebenfalls Aufklärung über die Verantwortlichen und nahm die C. G. T. vor den Angriffen der Minderheit in Schutz. Es schmerzt ihn, dass dieser leichtsinnig ausgelöste Streik Tausende von Opfern gekostet hat, und erklärt, alles zu tun, um den betroffenen Familien ihre durch den Streik verlorene Existenz wieder zu geben.

Die Reden von Dumoulin und Jouhau machten grossen Eindruck. Punkt für Punkt verteidigten sie ihren Bericht und stellten fest, dass keine einzige stichhaltige Anklage vorgebracht worden sei. Der Kongress gab ihnen recht, indem er den Bericht mit 1482 gegen 691 Stimmen bei 52 Enthaltungen genehmigte.

Der zweite wichtige Punkt der Tagesordnung, die gewerkschaftliche Orientierung, wurde nicht minder heftig diskutiert. Es wurden in anderer Form dieselben Angriffe erhoben und dieselben Fragen aufgeworfen.